

Eckpunktepapier der Steuerungsgruppe

im Rahmen der Regionalisierungsüberlegungen

der
Innenstadtgemeinden Hildesheims

Andreasgemeinde

Lambertigemeinde

Michaelisgemeinde

Dezember 2011

Statt eines Vorworts

Ein möglicher Blick in die Zukunft

von
Leif Mennrich

Wir sind zusammen auf eine Reise gegangen, auf der Suche nach einem Modell für unsere Zusammenarbeit: Lübeck, Hamburg und Hannover Süd haben uns verschiedene Wege gezeigt, wie drei Innenstadtgemeinden zusammenwachsen können, wie sie dichte Gemeinsamkeiten ohne Identitätsverlust entwickeln können. Wir haben mutige Schritte erlebt, Erleichterung, Freude, sahen auch, wie allzu zaghafte Schritte zu Frust führten.

Wir haben einen Traum: Die Evangelische Kirche prägt im Jahr 2015 unübersehbar das Leben in Hildesheim. Unterschiedliche Menschen finden in ihrer Kirche etwas, das sie anspricht. Ganz egal ob Durchschnittsmenschen, ganz gewöhnliche Leute, Kulturinteressierte, Intellektuelle, Behinderte, Verrückte, Harmoniesüchtige, Einzelgänger, Hedonisten oder Fromme. Und diese Menschen wissen, wo sie finden, was sie suchen. Nämlich in unseren Kirchen und Gemeindehäusern von St. Andreas über St. Lamberti und St. Michael bis zu St. Jakobi.

Was wir gemeinsam tun können, das tun wir auch gemeinsam. Den ganzen Papierkrams erledigen wir an einem Ort, sind eine Kirchengemeinde und verstehen unsere Stadt als unser Gemeindegebiet. Wir müssen keine Angst davor haben, dass eine Kirche zu kurz kommt oder eine andere zu stark ist, weil wir darauf achten, dass an unterschiedlichen Orten unterschiedliche Dinge stattfinden können. Die Haushaltsstellen sind bestimmten Bereichen gewidmet, können also nicht zweckentfremdet werden. Und auf der anderen Seite sparen wir uns Regionalausschüsse, Regionalkonferenzen, Regionale Dienstbesprechungen, Regionale Kirchenvorstandssitzungen, Verbandssitzungen etc., weil wir uns einfach gemeinsam in einer Struktur treffen. Die Verwaltung, die Büroarbeit, KV-Arbeit wird gemeinsam erledigt.

Es gibt nur einen Kirchenvorstand. Dafür ausgewählte gute Ausschüsse, die gemeindeübergreifend und weitgehend selbständig arbeiten. Und wir schauen genau, wer welche Dinge zum Besten erledigen kann. Bei allem gibt es noch zu bestimmten Zeiten Ansprechpartner vor Ort, die das Gesicht Ihrer Kirche persönlich machen.

Nach Außen macht uns das stark. Und das zeigen wir auch durch konsequent gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit, Internetauftritte, ein Logo, einen gemeinsamen Gemeindebrief, der auch ein bisschen außergewöhnlich sein darf, und durch miteinander abgestimmte Veranstaltungen. Die Leute wissen: Die in der Innenstadt halten zusammen und können doch Unterschiedliches zulassen und fördern:

In Andreas z.B. gibt es am Abend Themengottesdienste wie Andreas um 6, gerade zu kritischen Themen. Manchmal weiß man gar nicht so recht, worauf man sich einlässt, wenn man dort in den Gottesdienst geht. Leute kommen, die den Kitzel des Experimentellen mögen.

In St. Michael wird schon um 9.30 Uhr die lutherische Messe gefeiert, jeden Sonntag mit Kirchenmusikbeteiligung aus einer der Kantoreien und Abendmahl, großen Einzug und vielen Kerzen. Das dauert dann auch immer etwas länger als 60 Minuten.

In Lamberti kommen Familien besonders zu ihrem Recht. Es geht erst um 11 Uhr los. Kinderbetreuung und gemeinsame Mahlzeiten gehören da zum Gottesdienst organisch dazu. Schon alleine deswegen kommen immer mehr Familien zum Gottesdienst, in dem man

außerdem etwas mitnimmt, das einem zuhause weiterhilft. Manchmal singt die Kinderkantorei.

In St. Jakobi hat sich ein Ort der Stille direkt an der Arnekengalerie profiliert. Man muss die Schuhe ausziehen, bevor man diesen Raum betritt, kann eine Kerze entzünden, auf einem Kissen meditieren oder seine Anliegen ins Fürbittenbuch schreiben.

Die Pastoren haben noch ihre Gemeindegebiete und jedes Gemeindeglied weiß, wer zuständig ist. Aber es ist kein Problem, sich seinen Lieblingspastor auszusuchen. Der eine macht mehr Beerdigungen, der andere tauft dafür, was das Zeug hält. Der eine liebt liturgisch ausgefeilte Gottesdienste, der andere feiert missionarische Event-Gottesdienste. Und alle zusammen sorgen für ein buntes Bild.

Die Küster helfen sich gegenseitig aus, ebenso die anderen technischen Dienste. Die Büros sind als Backoffice zusammengelegt. Aber in jedem Gemeindehaus gibt es auch noch eigene Sprechzeiten, an denen sich auch Ehrenamtliche beteiligen, die ihre Lust und Fähigkeiten mit Außenkontakten einbringen. Allerdings sind auch die Ehrenamtlichen nicht zwangsläufig festgelegt: Manche fühlen sich an einer Kirche besonders wohl, andere arbeiten z.B. übergreifend in allen Catering-Teams mit. Oder so ähnlich.

Alle Arbeitsbereiche, die im Hintergrund eine Rolle spielen, legen wir zusammen, sparen dadurch Kraft ein. Kirchenvorstandssitzungen gehen schneller, da wir die Tagesordnungen schneller durcharbeiten. Das meiste ist eh nur Formsache. Protokolle werden nur noch mit ein oder zwei Ergebnissätzen pro TOP festgehalten, wo das Wesentliche drinsteht.

Die gewonnene Zeit investieren wir da, wo unsere Kirchen ein Gesicht bekommen: In der Seelsorge, in Gemeindeveranstaltungen, in Gottesdiensten, in der Musik und vor allem: beim Feiern.

Gefeiert wird überhaupt viel.

Keine gemeinsame Veranstaltung ohne Extras: Vom Kleinen Empfang bis zum opulenten Mahl gibt es immer etwas für den Leib und die Seele.

Es ist manches anders geworden, manche wünschen sich alles zurück wie früher. Aber: Kirche macht allen, die zum Gelingen beitragen richtig Freude.

Und was Menschen zusammenbringt, wird doppelt unterstützt.

Wir haben einen Traum.

Lasst uns prüfen, was wirklich sinnvoll ist – und wie daraus ein ALM-Traum werden kann!

Eckpunktepapier der Steuerungsgruppe zur weiteren Zusammenarbeit in der Innenstadtregion Hildesheim (ALM)

Um die Möglichkeiten einer intensiveren Zusammenarbeit auszuloten haben die Kirchenvorstände der drei Gemeinden einen Beratungsprozess auf den Weg gebracht und jeweils drei Vertreter/innen aus ihrer Mitte in eine Steuerungsgruppe entsandt.

Aufgabe der Steuerungsgruppe war es, einen Strukturvorschlag für die weitere Zusammenarbeit in der Innenstadtregion zu entwickeln, auf dessen Grundlage die Kirchenvorstände der drei Gemeinden über das weitere Vorgehen entscheiden sollen. Die Arbeiten sollten vor den KV-Wahlen im März 2012 abgeschlossen sein, um den neu zu wählenden Kirchenvorständen einen klaren Arbeitsauftrag mit auf den Weg zu geben.

Die Steuerungsgruppe hat sich in Begleitung zweier externer Berater seit dem November 2010 intensiv mit den Möglichkeiten einer engeren Zusammenarbeit in der Innenstadtregion auseinandergesetzt.

Dabei wurden sehr unterschiedliche Methoden genutzt:

- Interne Diskussionen und Beratungsprozesse in der Steuerungsgruppe
- Durchführung eines sog. Zukunftstags Anfang April mit internen und externen Vertretern zum Thema „Welche Kirche braucht unsere Stadt?“.
- Besuch von Kirchengemeinden in Lübeck, Hamburg-Altona sowie Hannover-Südstadt, um sich dort ein Bild über umgesetzte Regionalisierungsprozesse zu machen.
- Ferner informierten sich die Pfarrsekretärinnen im Rahmen einer Exkursion in Begleitung einer Vertreterin der Steuerungsgruppe über die Vor- und Nachteile zur Schaffung eines gemeinsamen Pfarrbüros für die Innenstadt.

Wir haben auf diesem Weg auch als Steuerungsgruppe erlebt, wie fruchtbar eine gemeinsame Zusammenarbeit sein kann. Andererseits haben wir aber wahrgenommen, warum an der einen oder anderen Stelle Unsicherheiten sind oder „Fragezeichen“ gemacht werden. Ebenso haben wir gemerkt, wie durch die Zusammenarbeit nicht Befürchtungen, sondern eher Freude und Neugier auf Neues gewachsen sind. Uns ist aber auch klar vor Augen geführt worden, dass das Beschreiten von neuen Wegen auch Abschied nehmen und Loslassen von Vertrautem bedeutet.

Wahrgenommen haben wir auch, dass wir schon Einiges an gemeinsamer Arbeit und gemeinsamen Arbeitserfahrungen haben: die gemeinsame Diakonin für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, die gemeinsame Konfirmandenarbeit, das Erlebnis gemeinsamer Regionalgottesdienste oder das gemeinsame Tauffest.

Vor diesem Hintergrund sowie in Ansehung der Beschlüsse des Kirchenkreistages vom 11.11.2011 zur Finanzplanung 2013-2016 macht die Steuerungsgruppe den nachfolgenden Vorschlag:

1 Abgestimmtes Gottesdienstkonzept

Die Steuerungsgruppe regt an, ein gemeinsames Gottesdienstkonzept für die Innenstadtregion zu entwickeln. Das neue Konzept sollte auch Freiräume schaffen, um Angebote für bisher nicht erreichte Gemeindeschichten zu entwickeln. Es wird daher vorgeschlagen:

- 1.1 Das bisher bestehende Konzept mit drei parallelen, strukturell sehr ähnlichen Sonntagsmorgengottesdiensten um 10.00 Uhr kreativ weiterzuentwickeln.
- 1.2 Jede der drei Kirchen als Gottesdienstort zu erhalten.
- 1.3 Auch die sonstige gottesdienstliche Angebote (z.B. Festtage, Andachten oder Wochenschluss) gemeinsam zu überdenken.
- 1.4 Das Konzept für die Regionalgottesdienste ebenfalls zu überarbeiten.
 - Die Regionalgottesdienste sollten nachhaltiger als bisher als gemeinsame Angebote aller drei Innstadtgemeinden ausgestaltet und angesehen werden.
 - Zur Förderung des Gemeinschaftsgefühls sollten die Regionalgottesdienste stärker als bisher mit Möglichkeiten zur Begegnung zwischen den Gemeinden genutzt werden (gemeinsame Feiern).

2 Verstärkte Profilbildung der einzelnen Gemeinden

Die Steuerungsgruppe spricht sich für eine stärkere Profilbildung der einzelnen Gemeinden aus. Es wird daher vorgeschlagen:

- 2.1 Bisher bestehende Schwerpunkte der Gemeinden aufzunehmen und auszubauen („Schlagworte“: Andreas = Bürgerkirche; Lamberti = Gemeindekirche; Michael = spirituelles Zentrum/Tourismus).
 - Dies schließt nicht aus, dass bestehende Angebote, die bisher gut angenommen werden, auch weiterhin an den bisherigen Orten angeboten werden können.
- 2.2 Neue Arbeitsschwerpunkte gemeinsam abzustimmen.
- 2.3 Die Jakobikirche zwingend bei der Erstellung eines Gesamtkonzepts für die Innenstadt einzubeziehen.
- 2.4 Die seelsorgerische Betreuung wie bisher grundsätzlich durch die jeweiligen Pfarrstelleninhaber in den bestehenden Gemeinde-/Pfarrbezirksgrenzen wahrzunehmen.
- 2.5 Im Sinne einer verlässlichen seelsorgerischen Betreuung, die deutlich im Zuge des Zukunftstages nachgefragt wurde, stärker als bisher auch eine Vertretung über die o. a. Grenzen anzustreben.

3 Verstärkung der Zusammenarbeit der Hauptamtlichen und Ehrenamtlichen

Nach den im Rahmen der Exkursionen gesammelten Erfahrungen kommt der vertrauensvollen Zusammenarbeit von in einer Region handelnden Personen eine besondere Bedeutung in Regionalisierungsprozessen zu. Es wird daher vorgeschlagen:

- 3.1 Die Zusammenarbeit sowohl zwischen den Ehrenamtlichen als auch zwischen den Hauptamtlichen bewusst zu fördern und zu intensivieren.
- 3.2 Das bisherige Programm an gemeinsamen Aktivitäten auszubauen.
- 3.3 Schon bestehende Formate werden bewusster genutzt.

4 Abgestimmtes Konzept für die Kirchenmusik

Die Steuerungsgruppe würdigt ausdrücklich das vielfältige Angebot der Kirchenmusik in der Innenstadtregion. Auch angesichts der sich wandelnden finanziellen Rahmenbedingungen scheint ein ähnlich hohes kirchenmusikalisches Niveau mit den bestehenden Strukturen auf Dauer nicht zu gewährleisten zu sein. Es wird daher vorgeschlagen:

4.1 Innerhalb der ALM ein abgestimmtes Konzept für die Kirchenmusik zu erstellen.

5 Entwicklung einer Konzeption für ein gemeinsames Büro und eine gemeinsame Geschäftsführung

In allen von der Steuerungsgruppe besuchten Gemeinden wurde positiv von den Erfahrungen eines gemeinsamen Pfarrbüros mit einheitlicher Geschäftsführung berichtet. Die Ausgestaltung der jeweiligen Konzeption war im Detail unterschiedlich. Es wird daher vorgeschlagen:

5.1 Ein Konzept für ein gemeinsames Pfarrbüro sowie eine gemeinsame Geschäftsführung in der Innenstadt zu entwickeln.

Dies schließt ausdrücklich die Möglichkeit der Beibehaltung von Vor-Ort-Präsenzzeiten des Büros an (allen) bisherigen Standorten ein.

6 Gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit

Die Erfahrungen aus den anderen Kirchengemeinden haben gezeigt, dass eine gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit in einer Region von fundamentaler Bedeutung ist. Dies gilt sowohl für die interne gegenseitige Wahrnehmung der Gemeinden als auch für die Wahrnehmung durch die Öffentlichkeit. So wurde auch beim Zukunftstag deutlich, dass sowohl Teilnehmer(innen) aus den drei Innenstadtgemeinden als auch externe Teilnehmer(innen) vielfach nicht vom bereits jetzt bestehenden breiten Angebot in der Region wussten. Es wird daher vorgeschlagen:

6.1 Die bereits bestehenden Bemühungen um gemeinsame Informationsmedien (u.a. Gemeindebrief, Internet, Logo) der Innenstadtgemeinden zügig voranzutreiben und – unabhängig von den anderen genannten Aufgabenfeldern – baldmöglichst umzusetzen.

7 Abgestimmtes Raumkonzept und Gebäudemanagement

Die Erfahrungen anderer Gemeinden zeigen, dass durch ein effektives Gebäudemanagement erhebliche finanzielle Ressourcen eingespart bzw. gehoben werden können. Es wird daher vorgeschlagen:

7.1 Das Gebäudemanagement stärker in den gemeinsamen Blick zu nehmen.

7.2 Möglichkeiten zur stärkeren (gemeinsamen) Vermarktung der Räumlichkeiten zur Generierung von zusätzlichen Finanzmitteln zu nutzen.

7.3 Die Schaffung eines gemeinsamen „Küster-“ und „Reinigungskräftepools“ zu prüfen.

8 Schaffung eines verlässlichen rechtlichen Rahmens für die Zusammenarbeit

Die intensivere Zusammenarbeit der drei Innenstadtgemeinden bedarf nach Überzeugung der Steuerungsgruppe zwingend eines verlässlichen rechtlichen Rahmens. Die Ausgestaltung dieses Rahmens ist im künftigen Prozess eingehend zu analysieren und abzuwägen. Nach allen Diskussionen und Gesprächen zeichnen sich derzeit zwei Möglichkeiten ab: a) ein Gemeindeverband oder b) eine Fusion. Es wird daher vorgeschlagen:

- 8.1 Die Möglichkeiten einer Fusion der drei Innenstadtgemeinden in Ansehung der jeweils damit verbundenen vielfältigen Implikationen sorgfältig zu prüfen.
- 8.2 Sofern eine Fusion aus schwerwiegenden Gründen nicht möglich ist, zumindest einen engen Gemeindeverband zu gründen.

9 Zeitplan

Die Erfahrungen der besuchten Gemeinden zeigen, dass Doppel- und Mehrfachstrukturen in Gremien so weit wie möglich vermieden bzw. zeitlich möglichst kurz gehalten werden sollten. Dies auch insbesondere vor dem Hintergrund der sich schon jetzt hohen zeitlichen Belastungen von Haupt- und Ehrenamtlichen. Es wird daher vorgeschlagen:

- 9.1 Die Zielsetzungen für die vorgenannten Punkte baldmöglichst zu formulieren und die Umsetzungsarbeiten bis spätestens zum **31.12.2015** abzuschließen.

10 Zusammenfassung/Beschlussvorlage

Die Steuerungsgruppe bittet die Kirchenvorstände in seinen Sitzungen im Januar 2012 nachfolgenden Beschluss zu fassen:

Die Kirchenvorstände der Innenstadtregion beschließen,

- die unter Punkt 6 (Gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit) des Eckpunktepapiers der Steuerungsgruppe zur regionalen Zusammenarbeit vom 10.12.2011 genannten Schritte unverzüglich umzusetzen. Die hierzu bereits eingesetzte Arbeitsgruppe wird gebeten ihre Vorschläge zeitnah zu unterbreiten.
- die sonstigen im Eckpunktepapier genannten Schritte zeitnah anzugehen. Hierzu wird eine paritätisch mit je drei Mitgliedern besetzte Steuerungsgruppe aus allen drei Innenstadtgemeinden eingesetzt. Die Umsetzung der von der Gruppe erarbeiteten Vorschläge erfolgt spätestens bis zum 31.12.2015. Für diesen Prozess sollen externe Moderatoren hinzugezogen werden. Der Steuerungsgruppe steht es frei zu einzelnen Punkten sonstige Sachverständige hinzuziehen.